

Zukunftswerkstatt 3.0: Brennpunkte der Diskussion und Fazit

31.8.2022, Nachmittag, im Zentrum Geissberg Langenthal

Die Liste der ca. 100 Teilnehmenden wurde an der Tagung abgegeben. Der Foliensatz der Tagung ist auf der Homepage www.kjoa.ch abrufbar. Die Rückschau auf die bisherigen Aktivitäten und die Leistungen der Arbeitsgruppen sind aus diesen Folien ersichtlich.

Frühbereich:

Zentraler Stellenwert der ersten Jahre, Problem der Erreichbarkeit:

- Wie erreicht man diese Familien? Pointiert gesagt: Es kommen nur diejenigen, welche bereits gut unterwegs sind? Bestehen möglicherweise zusätzliche Zugänge über Spielgruppen, Kindertagesstätten, Flüchtlingswesen, Sozialdienste, Kinderärztin, Hebammen, Erwachsenenpsychiatrie, Tageselternvereine, etc.?

Weitere Themen:

- Es wird herausgestrichen, wie wichtig die Zeit vor dem Eintritt in den Kindergarten ist. Gewisse Familien nehmen in dieser Zeit wichtige Entwicklungsaufgaben nicht genügend wahr.
- Gestaltete Übergänge: Gewünscht wird eine verstärkte Vernetzung von früher Förderung und Zyklus 1
- Gibt es Verbesserungsmöglichkeiten in der Vernetzung, Koordination untereinander?

Zunahme der Komplexität:

- Der Früherziehungsdienst stellt eine deutliche Zunahme von anspruchsvollen Fällen, z.B. aus dem Bereich der Autismus Spektrum Störungen ASS fest.

Zentralisierung als Problem, Regionalisierung als Desiderat:

- Gewisse Angebote im Frühbereich sind nicht flächendeckend in der Region Oberaargau, wie zum Beispiel schrittweise, Femmes Tische, Mu-Ki Deutsch, etc.

Fazit der Tagungsleitung (AG Koordination):

- Die AG Frühe Förderung braucht es weiterhin.
 - Die Zusammensetzung der AG soll angepasst werden:
 - Einbezug Medizin
 - Einbezug ToKJO (im Kontext Projekt Familienzentrum)
 - Einbezug Subregionen
 - Nächste Bearbeitungsthemen:
 - Berücksichtigung und Stärkung der Subregionalität (Prüfung von Modellen, Pilote...)
 - Wege zur Erreichbarkeit von Eltern mit kleinen Kindern finden
 - Mittel der Früherkennung fördern
-

Risikoverläufe in der Schule:

Schule: von der Bildungs- zur Sozialisationsinstanz:

- Zunehmend bereiten SuS Mühe, welche nicht «schulkompatibel» sozialisiert werden. Die Schule übernimmt zunehmend sozialpädagogische Aufgaben. Wie kann der Bildungsauftrag dabei noch erfüllt werden?
- Eltern werden oft als sehr unsicher wahrgenommen in Sachen Grenzen setzen etc. - Zunehmend kommen SuS z.B. übermüdet in die Schule, da bis weit in die Nacht Medienkonsum stattfindet.

Komplexe Fälle, Systemsprenger:

- Sozialdienste und das KJA sehen zunehmend mehr Systemsprenger, komplexe Fälle, für die es keine Angebote oder Platzierungsmöglichkeiten gibt.
- In solchen komplexen Fällen sind viele involviert: es ist oft unklar, wer den Lead hat und die Anstrengungen koordiniert.

Zentralisierung als Problem, Regionalisierung als Desiderat:

- Bezüglich sozialpädagogischen Tagesstrukturen konzentrieren sich die Angebote auf Langenthal und Umgebung, gewisse ländliche Teile des Oberaargaus haben Versorgungslücken.
- Die Kooperation im Netzwerk Oberaargau wird als gut empfunden, diejenige mit Partnern ausserhalb des Oberaargaus z.T. sehr anspruchsvoll (zentralisierte Angebote); Nähe und gegenseitiges Kennen sind essentiell.
- Bei den in der öffentlichen Schule integrierten Kindern mit kognitiven Beeinträchtigungen (bVSA int.) wird bedauert, dass die Unterstützung (das Coaching) der Schulen für deren Integration nicht mehr lokal in der Hand der heilpädagogischen Schule ist, sondern in Bern zentralisiert wurde.

Kinder- und Jugendpsychiatrie:

- Kritisiert werden die enormen Wartezeiten des KJP;
- Bezüglich Verankerung in der Region wird bedauert, dass der KJP in Burgdorf ist; dies habe einen negativen Effekt auf eine notwendige, enge Kooperation;
- Grosse Probleme bestehen in Bezug auf den Abschluss stationärer Kinderpsychiatrie und Wiedereingliederung vor Ort: die stationäre Kinderpsychiatrie vernetze sich nicht, kooperiere nicht vorausschauend mit den Schulen und regionalen Netzwerken.

Fazit der Tagungsleitung (AG Koordination):

- *Die AG Nahtstellen braucht es weiterhin*
- *Die Zusammenfassung spiegelt die Anliegen und Voten der Tagung wider*
- *Die AG kann aus diesen Aussagen folgende Handlungsfelder ableiten:*
 - *Einbezug von weiteren TN in der AG (z.B. Schulleitungen, Schulsozialarbeitenden (SSA)) der Region, um den Blick auf die Region einzubeziehen und die Ergebnisse der AG in die Region zu bringen*
 - *Vernetzung der Arbeiten der AG mit den Arbeiten der SSA in der Region*
 - *Anpassen der bisherigen Dokumente an neue Unterstützungsangebote (z.B. SSA)*
 - *Idealtypische Verläufe für Schulen und das weitere Helfersystem entwickeln, aus denen klar wird, wer wann den Lead im Ablauf hat (Fallführung/Prozessführung)*
 - *Vermehrte (Wieder-)Einbindung des Inspektorats, damit auch die übergeordneten Themen (z.B. fehlende Plätze bei Fremdplatzierung oder KJP/UPD; Überarbeitung des Leitfadens zu Art. 28) weiter verfolgt werden können*

Schulabgänger*innen:

Zukunftsängste und Resignation:

- Es gibt zunehmend Jugendliche, die ihre Zukunftsperspektive düster wahrnehmen und dadurch eine sehr resignative Haltung an den Tag legen.
- Der Rückblick auf die Pandemie zeigt: es ist etwas passiert. Ein Teil der Jugendlichen hat u.a. aus dem Lockdown starke psychische Belastungen mitgenommen (Beobachtung KJP).

Schulabgang ins Leere (statt in die Lehre):

- Lange besteht eine gute und enge Betreuung in der Oberstufe, danach Austritt aus der Schule und wenig Leitplanken bei gewissen Jugendlichen.
- Wie erreicht man Eltern von Jugendlichen, die einen möglichen Risikoverlauf nehmen könnten? Wer ist dafür zuständig?
- Wichtig: In der Schule Konzentration auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen; LP 21 ermöglicht dies!
- Risikoverläufe nicht nur bei Jugendlichen Migrant*innen

Akteure und Zuständigkeiten:

- Wer begleitet Jugendliche, wenn die Eltern nach der obligatorischen Schule nicht übernehmen können?
- Wer ist zuständig für Jugendliche, welche mittelgradige Probleme haben, also nicht psychiatrisch auffällig sind?
- Es wird deutlich, dass die IV als Akteur (vor allem bezüglich Berufseinstieg) in unserem lokalen Netzwerk nicht vertreten ist.

Fazit der Tagungsleitung (AG Koordination):

- Die AG Risikoschulabgänger*innen soll grundsätzlich weitergeführt werden
- Die institutionelle Zusammensetzung wird überprüft
- Nächste Bearbeitungsthemen:
 - Die Schulen investieren viel in die Thematik Berufswahl und die Jugendlichen sind während der Schulzeit gut begleitet, der Übertritt erfolgt gut moderiert. Die Herausforderungen entwickeln sich bei Lehrabbrüchen, da die Jugendlichen / Erziehungsberechtigten eine Hol-Verantwortung aufweisen.
 - Wichtig sind enge und tragende Beziehungen über die Schulzeit hinaus, niederschwellige Angebote können Jugendliche erreichen und unterstützend wirken.
 - Erziehungsberechtigte und Schüler*innen sollten bereits gegen Ende der Schulzeit informiert sein über Rechte und Pflichten für den Fall eines Lehrabbruchs (Nothelfer für den Lehrabbruch).
 - Informationen und Austausch über und zu relevanten Playern soll gewährleistet sein (Bsp. Maxi.Mumm, Kick, Lehraufsicht)

Migration:

Zunahme der Komplexität:

- Teilweise sehr komplexe Situationen, mit aktuellen Stressoren, Verlust, Traumata.

Prekäre familiäre Situationen:

- Eltern wollen aus verschiedenen Gründen nicht in die Sozialhilfe, dadurch entsteht hoher Druck bezüglich Arbeit; wo bleibt dann die Betreuung und Beaufsichtigung der Kinder?
- Gelegentlich würde es aus Sicht der Kinder Tagesbetreuungsangebote für diese brauchen, auch wenn die Eltern nicht arbeiten.

Zentralisierung als Problem, Regionalisierung als Desiderat:

- Leider sind die Anlaufstellen, die Betreuung und Beratung nicht mehr in der Region lokalisiert; die Zusammenarbeit mit entfernten Netzwerkpartnern ist schwieriger. Eine Betreuung durch Organisation der Flüchtlingshilfe vor Ort war eine frühere Errungenschaft.

Fazit der Tagungsleitung (AG Koordination):

- *Das Thema «Migration/Asyl» ist altersübergreifend, weist daher Schnittstellen mit allen anderen Arbeitsgruppen auf und ist von Bedeutung*
- *Die AG Migration soll im bisherigen Rahmen weitergeführt werden*
- *An einem nächsten Treffen wird eine Standortbestimmung vorgenommen werden, bei der die aktuellen Brennpunkte sowie die Zusammensetzung der Gruppe besprochen werden*
- *Die Asylsozialhilfestelle ORS muss an den Gruppentreffen in Langenthal teilnehmen können*

Rückmeldungen betreffend Gesetzgebung und Politik:

KFSG:

- Es wird begrüsst, dass im neuen KFSG (Kinder Förder- und Schutzgesetz) ein guter Leistungskatalog besteht. Es gebe aber auch sinnvolle Leistungen, die nicht im Katalog enthalten seien.
- Die Umstellung im Finanzierungsmodell des KFSG hat den Effekt, dass einige Familien, welche bis anhin von sozialpädagogische Familienhilfe SPF profitiert hatten, dies aus finanziellen Gründen nicht mehr in Anspruch nehmen, was perspektivisch zu mehr künftigen Kindesschutzfällen führen könnte.
- Rückmeldungen zu den Erfahrungen mit dem KFSG sind beim kantonalen Jugendamt erwünscht!

REVOS und SAV:

- REVOS (Revision des Volksschulgesetzes) und das damit verbundene standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) hat verschiedene Vorteile erbracht: Zusammenfassung aller SuS (inklusive SuS mit besonderem Bedarf) unter dem Dach der Volksschule, Schulpflicht für alle, Aufnahmepflicht für alle, weiter eine gewisse Standardisierung von Abläufen.

Zusammenarbeit mit Behörden und Politik:

- Gewisse Problematiken können wir nicht allein im lokalen Netzwerk Oberaargau lösen; sie müssen in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit kantonalen Behörden und der Politik gelöst werden.

Erkenntnisse und künftige Ausrichtung im Netzwerk Kind und Jugend, Oberaargau

Ein gemeinsames Dach für alle Aktivitäten:

Das Netzwerk Kinder und Jugendliche Oberaargau kjoa könnte als Dach für alle in diesem Bereich tätigen Akteure im Oberaargau eine Dienstleistung erbringen. Zum Beispiel könnten alle Aktivitäten der Akteure in diesem Bereich auf der Homepage der kjoa abgebildet und so zugänglich gemacht werden. Die kjoa kann eine koordinierende Funktion einnehmen.

Fokus auf Synergien und eine partnerschaftliche Haltung: Lösungen werden nicht durch die einzelnen Akteure allein, sondern gemeinsam gefunden und umgesetzt.

Regionalisierung von Angeboten, Desiderat einer dezentralen Versorgung:

Alle Angebote sollten im Oberaargau in allen Teilregionen gleich verfügbar gemacht werden.

im Kanton zentralisierte Angebote werden kritisch betrachtet: Hier gibt es Schwierigkeiten bezüglich der Nahtstellen und einer notwendigen engen Zusammenarbeit.

Stärkere Einbindung bisher weniger beachteter Akteure:

Der medizinische Bereich muss stärker ins Netz eingebunden werden.

Stärkere Einbindung und Klärung der Zusammenarbeit mit der IV.

Langenthal, 03.11.2022 / Thomas Aebi und AG Koordination